

[s.n.]

Autor(en): **Borer, Johannes**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sechs Jahre Elternstreik für Zwergschule

VON ROBERT MOMMSEN,
KOPENHAGEN

Die Schweden gelten nicht ganz zu Unrecht als höchst gläubig gegenüber einem höchst mächtigen Staatsapparat. Wenn da eine kleine Gruppe von Menschen aus einem Hinterwäldlerdorf sechs Jahre lang verbissen gegen die mächtigen Behörden kämpft und schliesslich sogar die Stockholmer Regierung öffentlich in die Knie zwingt, dann ist das schon fast ein Jahrhundertereignis. Die hundert Einwohner von Drevdagen, einem kleinen Dörfchen im schönen Dalarna in Mittelschweden, haben es jetzt vollbracht.

Vater Staat, wie anderswo auch auf Modernisieren, Zentralisieren und vor allem Einsparen von Steuergeldern fixiert, wollte in Drevdagen die hundertfünfzig Jahre alte Zwergschule schliessen. Für durchschnittlich 10 Kinder, so die Behördenargumentation, sei es nun wirklich zu teuer, einen Lehrer zu bezahlen und ein Schulgebäude

zu erhalten. Die Drevdagener aber hatten ganz andere Sorgen: Wird erst einmal die Schule geschlossen, so ihre Logik, dann sinkt die ohnehin seit langem rückläufige Einwohnerzahl des Dorfes noch weiter, und es wird total verlassen.

Dörfler wurden erfinderisch

Aber wie so oft: Alle in den Gesetzen vorgesehenen Einsparungsmöglichkeiten nutzten nichts, der strenge Vater Staat beharrte darauf, dass auch die ABC-Schützen aus Drevdagen jeden Tag 25 Kilometer mit dem Bus zur Mittelpunktschule in Idre fahren sollten. Nun wurden die Dörfler nicht nur bockig, sondern auch noch erfinderisch: Sie besetzten kurzerhand das verwaiste kleine Schulgebäude und organisierten untereinander Eigenunterricht für ihre sieben- bis zwölfjährigen Kinder.

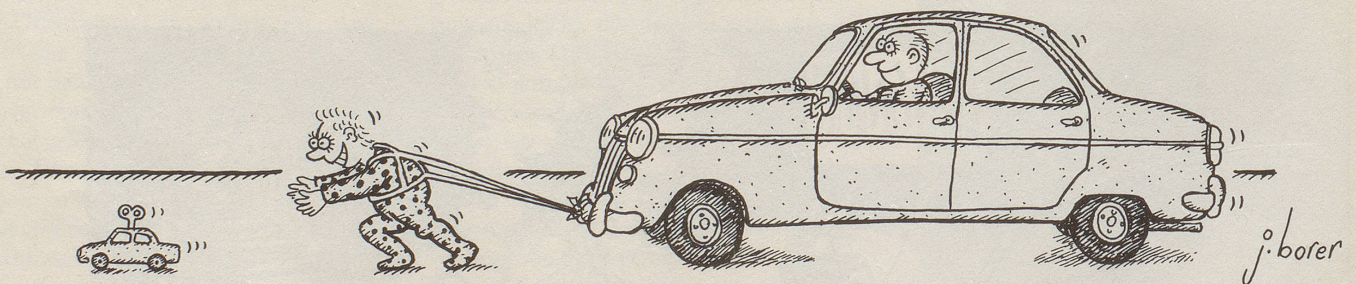
Die nicht schlecht staunende Schulaufsicht schickte immer mal wieder amtliche

Kontrolleure, doch die mussten stets bekennten, dass der Unterricht im Eigenbau durchaus allen staatlichen Vorschriften genüge und die kleinen Drevdagener Einmaleins und ABC ebenso lernten wie ihre Altersgenossen in legalen Erziehungsanstalten auch.

Sage und schreibe sechs Jahre lang hielten die Eltern ihren aktiven Schulstreik durch, der sie neben Zeit und Behördenärger vor allem Geld kostete, denn staatliche Zuschüsse gab's natürlich keine. Ihre Ausdauer hat ihnen nun zum Sieg verholfen: In dieser Woche beschloss die sozialdemokratische Regierung in Stockholm, dass die inzwischen zu nationaler Berühmtheit gelangte Zwergschule erhalten bleibt und vom nächsten Schuljahr an wieder mittels Steuergeldern finanziert wird. Damit der Gesichtsverlust beim ungleichen Kampf Drevdagen gegen Schweden für den Verlierer nicht gar zu unerträglich ausfällt, stimmten die Eltern zu, dass ihre Zwergschule künftig Privatschule genannt wird.

Und dann war da noch ...

... der Schulanfänger, der überhaupt nicht erstklassig war. am



Aerobic nichts für Tschechinnen?

VON FRANZ FAHRENSTEINER

Was sich da in der Stadthalle von Pribram zeigte, liess selbst die hübschesten Tschechinnen zu Eis erstarren. Zwar hat sich die Aerobic-Welle nun schon in der CSSR durchgesetzt (wenn auch mit einer monatelangen Verspätung), aber was da geboten wurde, hatte damit wenig bis nichts zu tun: Die angeblich so hübschen Tschechinnen, die vor etwa 1000 Zuschauern ihre Beine, aber auch die unvermeidlichen Reifen um den Körper kreisen liessen, wurden

eher ausgebuht als beklatscht. Und die Ursache? Die über ganz Europa verbreitete Musikgymnastik fiel in Pribram glatt durch: Es waren nämlich nicht nur leichtfüssige Mädchen auf der Bühne, sondern auch korpulente Damen, die sich zur Schau stellten.

Nun hat die Aerobic-Welle in der CSSR freilich einen Haken: In den Geschäften gibt es keine eleganten und modernen Turnkleider – und die erweisen sich als unbedingt notwendig, soll man Charme und sportlichen Chic ausstrahlen. In Pribram hingegen kamen die meisten Aerobic-Schönheiten mit plumpen und weiten Trainingshosen auf die Bühne, so dass man von den hübschen Beinen der Tschechinnen gar nichts zu sehen bekam.

Die Zeitungskritiken waren auch danach: Man gab den Aerobic-Fans den Rat,

sich bei Verwandten im Westen oder bei den Devisenläden «Tuzex» gegen Westwährung elegante Trikots zu besorgen – sonst, hiess es, «wird sich die Aerobic-Welle in der CSSR nie und nimmer durchsetzen können».

REKLAME

Warum

will man uns ganzseitig glaubhaft machen, dass STROM das ganze Leben bedeutet, wo wir seit Jahr und Tag in aller Bescheidenheit mit Wasser kochen?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
091/51 47 61